

Damien Cadio – Homemade Mountain / BBK Künstlerhaus Ulm**5. März 2020**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Da Sie sich alle heute hier zusammengefunden haben, gehe ich davon aus, dass Sie im Vorfeld eine Einladungskarte für die heutige Ausstellungseröffnung erhalten haben. Vielleicht waren sie von dem Titelmotiv ebenso fasziniert wie ich. Rätselhaft-düster und doch barock-opulent leuchtet uns da ein Motiv entgegen, das man vielleicht auf den ersten Blick nicht gleich entziffern kann. Womöglich versprochen Sie sich Hilfe von der Rückseite, auf der Sie lesen können: Damien Cadio: Homemade Mountains. Hausgemachte Berge? Berge? Also handelt es sich wohl Landschaftsmalerei. Aber warum zeigt der BBK dann keine Berge auf der Vorderseite?

Ein Blick in den Ausstellungsraum zeigt schnell: Hier gibt es vieles zu sehen, aber keine Berge. Und schon sind wir drin im Kosmos des französischen Malers, bei dem vieles klar zu erkennen und benennbar ist, anderes aber rätselhaft und uneindeutig scheint.

Bei den Vorbereitungen zum heutigen Abend habe ich zugegebenermaßen innerlich das ein oder andere Mal ein wenig geflucht. Denn einige der Gemälde wirken einfach, reduziert auf ein Motiv. Doch die Tiefen und Zusammenhänge sind reichhaltig und so fragte ich mich immer wieder: Wo soll ich nur anfangen? Bleiben wir daher erst einmal beim Titel, denn an ihm lassen sich schon Merkmale ausmachen, die auch die Gemälde auszeichnen.

Homemade Mountains. Das klingt schön! Es ist fast eine Alliteration: **Homem**ade **M**ountains. Aber übersetzt ist es doch ein recht sinnloser Titel: Hausgemachte Berge? Was soll das sein?

Die Titel tun häufig so als würden sie Sehhilfen bieten. Letztlich sind sie das aber nicht. Sie packen eher noch eine Ebene drauf. Etwas, das eine inspirierende Narration andeutet. Etwa bei einem Gemälde mit auf dem Boden liegenden Blumen, das den Namen **Three stories** trägt. Drei Geschichten, welche mögen das sein? Die eigene Interpretation wird sozusagen durch den Titel getriggert. Es entstehen Geschichten im Kopf und urplötzlich wirkt das Bild wie ein Filmstill, wie ein Moment eines größeren Ganzen.

Der Titel „Homemade Mountains“ ist gleichzeitig aber auch ein Spiel mit Gegensätzlichem. Hausgemacht, da denkt man an Limonade, Kochen oder Marmelade, aber nicht Berge. Den der eine Begriff entstammt dem Bereich des Häuslichen, Intimen, Persönlichen, das andere hingegen ist nicht menschengemacht, mächtig und erhaben. Da prallen also zwei konträre Bereiche aufeinander. Die mitunter einen unbestimmten Grenzbereich öffnen, der viele Fragezeichen mit sich bringt.

Ein gutes Beispiel ist das Motiv auf der Einladungskarte mit dem Titel **Blue noise, black lake**, das eben zu jenen Werken gehört, die mir heftiges Kopfzerbrechen bereitet haben. Auf den ersten Blick wirkt es so unscheinbar und harmlos. Tatsächlich ist diese Ausstrahlung aber eine der Cadio'schen Fallen, in die man immer wieder tappt. Denn steigt man erst einmal in die Interpretation ein, offenbart sich das Bild in seiner ganzen Komplexität.

Beschrieben ist das Bild leicht: Die Komposition wird bestimmt durch vertikal ausgerichtete, grünlich-gedeckten Farbstreifen mit bewegten Oberflächen. Diese bestimmen 2/3 der Leinwand. Sie überragen zwei diagonal aufeinander zulaufenden Bildelemente im unteren Bildviertel. Darauf und darunter finden sich geschwungene Formen, Muster, Arabesken.

Ohne genaueres zu wissen können wir schnell sagen, dass es sich um etwas Textiles handelt. Eine Art Vorhang. Hier wird also ein Faltenwurf gezeigt. Als Kunstwissenschaftler könnte man nun einen abendfüllenden Vortrag über dieses Thema halten und vom antiken Malerstreit zwischen Zeuxis und Parrhasius zu Gewändern in mittelalterlichen Altartafeln hin zu Historienbildern des 18. und 19. Jahrhunderts kommen. Schließlich ist der Faltenwurf bzw. die Drapperie ein wichtiges, kunsthistorisches Thema, das malerische Brillanz zeigen konnte. Im eher antiillusionistischen 20. Jahrhundert verlor das Thema an Bedeutung. Cadio greift hier also ein altes Thema wieder auf und interpretiert es für 21. Jahrhundert neu. Diese Vorgehensweise finden wir immer wieder bei ihm und so wundert es auch nicht, dass in Texten über ihn die Namen Rembrandt oder Velazques nicht selten fallen.

Doch bleiben wir im Bild.

Die unteren geschwungenen Formen zitieren auch etwas Historisches. Sie erinnern an Möbel, feine Schnitzereien, Dekor, wie man ihn in Museen findet. Handelt es sich also um ein Möbelstück?

Der Verdacht wird bestätigt, wenn man nach rechts schaut: Ein Feld aus Rechtecken, der sich als gesteppter Untergrund offenbart. Es könnte sich also um ein Bett handeln.

Dieses Bild zeigt wunderbar, was für einen Balanceakt der Maler vollführt. Die sichtbare Realität wird an die Ränder gedrängt, stark fokussiert, in einem dunklen Raum inszeniert, wird dadurch ein wenig uneindeutig und erhält letztlich eine wunderbare Rätselhaftigkeit.

Hier deutet sich bereits an, wie Cadio vorgeht und wie seine Kunstwerke entstehen.

Alle seine Bilder basieren auf Vorlagen: Früher waren es Funde bei Google, Screenshots, Filmstills oder Motive in Büchern. Alles Motive, die eine malerische Qualität besitzen oder besser: eine Qualität für den Maler besitzen. Er sammelte sie in einer Art Bildatlas, der ihm als Basis diente. Heute macht er viele seiner Fotos selbst, im Atelier oder auch in Museen. Das sind zwei völlig verschiedene Herangehensweisen; wichtig jedoch: Es gibt reale Vorbilder. Cadio entwickelt seine Malerei auf Basis von Bestehendem.

So ist es auch bei diesem Bett.

Vielleicht könnten Möbelexperten anhand des Wenigen bestimmen, welches Bett hier zu sehen ist, aus welcher Epoche es stammt, die es vielleicht sogar lokalisieren könnten. Vermutlich ist dazu aber kaum jemand in der Lage und es spielt für die Interpretation auch keine Rolle. Denn auch ohne diese Informationen ist klar: Es ist ein stattliches Bett. Tatsächlich ist es Königsbett, zu sehen im Rijksmuseum in Amsterdam.

Das ist für Sie und Ihre Bildbetrachtung irrelevant, bringt uns aber auf eine Spur: Ein Bett ist nämlich eigentlich etwas Persönliches, ein Ort des Intimen, das man nicht in der Öffentlichkeit zeigt. Die Schnitzereien verweisen jedoch auf Reichtum und Macht, etwas, das man auch nach außen hin zeigen möchte. Das Häusliche trifft also auf das Politische in einem seltsamen Grenzbereich. In etwa wie die Homemade Mountains, bei denen das Persönliche auf das Erhabene trifft.

Cadio hat also im Museum ein Bett fotografiert und es dann gemalt. Klingt erst einmal banal. Aber jetzt stellen Sie sich vor, Sie würden in den opulenten Räumen des Rijksmuseums stehen und ein Bett fotografieren. Es sähe vermutlich anders aus. Cadio bestimmt mit seiner Fotografie bereits einen Blickpunkt und der ist ungewöhnlich, weil er nur eine Ecke fokussiert. Das Nebensächliche wird in den Fokus gerückt, ein Detail steht für etwas Größeres und erhält dadurch einen symbolhaften Charakter.

Doch warum, könnte man jetzt ketzerisch fragen, stellt er dann nicht einfach das Foto aus? Warum sich die Mühe machen und das Ganze noch abmalen?

Die Antwort könnte sein, dass Malerei eine Art von Übersetzung ist. Jede*r, der/die schon einmal mit Übersetzungen zu tun hat, weiß: Übersetzungen sind immer nur Annäherungen. Letztlich sind sie aber unperfekt. Sie können nie vollständig sein. Das kann man durchaus negativ sehen und sagen, dass bei Übersetzungen immer ein Stück des Originals verloren geht und der Übersetzer subjektiv das Ergebnis beeinflusst.

Doch was ist, wenn wir darin etwas Positives erkennen, wenn wir sagen, dass die Übersetzung eine zweite, eine alternative Option anbietet? Eine, die durch einen subjektiven, persönlichen Filter gelaufen ist und eine neue Dimension hat?

Genauso ist es bei den ausgestellten Gemälden. Sie sind Übersetzungen vom Foto ins Gemälde, die eine persönliche Annäherung seitens des Künstlers sind. Hierbei passiert etwas Spannendes. Im Medium der Malerei wird das Motiv mystifiziert. Es erhält etwas, das man mit dem Wort „Aura“ umschreiben könnte. Der Künstler glaubt an die Benjaminsche Aura eines Werks und daran, dass durch die Übersetzung mit dem Pinsel etwas entsteht, das sich dem Gewöhnlichen entzieht und uns neu auf Dinge schauen lässt. Und das gelingt ihm immer wieder.

So etwa der Kohl bei Nacht. Einem Kohlkopf würden Sie wohl kaum große Bedeutung zumessen. Doch wenn er gemalt ist und dann noch so groß, dass er fast menschengleich wird, dann wird das Banale plötzlich mächtig, das Hausgemachte wird zum Bedeutungsberg.

Einen Aspekt habe ich beim Bett noch außen vorgelassen: Es ist ein schönes Motiv. Das klingt komisch, ist aber etwas Mutiges. Schönheit ist im 20. Jahrhunderts immer mal wieder zum Schimpfwort verkommen. Kunst hat nicht den Anspruch, schön zu sein. Politisch: gerne: Schockierend: Unbedingt, Gigantomatisch: Ohja, bitte. Aber schön... da schwingt gleich etwas Anbiederndes mit, etwas, das die Kunst längst verlassen haben soll.

Doch Cadio widmet sich auch dem Schönen. Dieser Aspekt ist auch der Schlüssel zu den Blumenbildern. Die Depots unserer Museen quellen über vor schönen Blumenbildern des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Braucht es da wirklich noch mehr?

Vielleicht, vielleicht nicht. Vielleicht brauchen sie wieder ein Comeback und zwar mit zeitgenössischer Interpretation. Stellen Sie sich vor, ein Künstler sagt ihnen, er male Blumen. Sie hätten gleich ein bestimmtes Bild im Kopf, ein Klischee. Es sähe aber vermutlich nicht aus wie die Gemälde dieser Ausstellung. Gängige Bildmuster neu zu denken, das ist ziemlich zeitgemäß, wie ich finde.

Gleiches gilt übrigens auch für pornografische Bilder . Wenn ihnen jemand sagt, er male Pornos, hätten sie vielleicht auch ein Bild. Tatsächlich haben eine Weile einige Künstler sich damit beschäftigt und Cadio gesellte sich dazu: Er zeigt ein Liebespaar, im Akt der Befruchtung miteinander eng umschlungen, die nackten Körper aufeinandergeschmiegt... Wer noch verwirrt sucht: Es handelt sich nicht um Menschen, sondern um ein Schneckenpaar. Cadios Interpretation vom Liebesspiel. Humorvoll, gleichzeitig mysteriöse und mit dem inneren Potenzial, ein Sinnbild zu sein. Doch wofür? Das finden Sie selbst heraus!

Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Es geht in der Ausstellung um einen neuen Blick auf das Schöne und scheinbar Bekannte. Es geht um die auratische Aufladung dieser Bilder durch Malerei, um deren Mystifizierung. Es geht auch um wechselseitiges Spiel der Gegensätze, um den Dialog einzelner Werke und in letzter Instanz auch darum, was Sie daraus machen. Denn bei all den Weichen und all den Trittfallen, die Cadio baut, sind Sie diejenigen, die die Bilder vervollständigen und Geschichten dazu erzählen.

Mit diesen Anleitungen zum Eintauchen in die Bildwelt Damien Cadios entlasse ich sie nun auf die Ausstellung und empfehle sie bei den Kohlezeichnungen anzuwenden.